

## DER WELTINTENDANT – Eine Übersetzung

### Synopsis

Zu Beginn sehen wir Isabella von Kastilien auf ihrem Totenbett, zu ihren Füßen der Hofnarr, hinter ihr mehrere finstere Gestalten, Mönche. Sie liest ihr Testament, unterzeichnet, gibt es den Mönchen und seufzt laut: „Österreich!“.

Sie hätte nie zwei ihrer Kinder an Österreich binden dürfen. Ihr Sohn Juan wäre von seiner Vermählten Margarethe von Österreich zu Tode geliebt worden, gebar dann als Witwe eine Todgeburt. Isabella, die nächste in der Thronfolge, starb bei der Geburt des Thronfolgers von Portugal, und so fielen die Geschicke Spaniens nun in die Hände des österreichischen Gemahls ihrer Tochter Johanna, die vor lauter Liebe zu ihm den Verstand verliert, an Österreich! Ihr Weg wäre gepflastert gewesen von Toten und Irren.

Sie verjagt die „Hofschranzen“, außer ihren Narren. Aufgeregt fragt sie ihn, ob Columbus schon zurück sei von seiner vierten Reise nach „Neuen Welt“. Ja, doch sei er todkrank, trage Mönchsgewänder und gleiche mehr einem Narren als einem Vizekönig der neuen Länder. Das Schicksal hätte sie stets verbunden, sagt sie, ihr Pakt gegen die Ungläubigen.

Sie sehe ihn noch vor sich, wie er steht auf seiner „Santa Maria“, zielstrebig, sittsam, mutig, und ruft mit letzten Kräften: Mein geliebter NARR....

Die leisen Mönchsgesänge gehen nun über in Meeresrauschen und Möwengeschrei, Christopher Columbus steht am Heck in einem Ruderboot, hinter ihm der Aufseher und Notar der Krone, der Geistliche, und vier Ruderer im Heck, aus Gefängnissen rekrutierte VERBRECHER.

Columbus sieht zweifelnd an die Küste, Isabella bäumt sich ein letztes Mal auf und beide sagen: „ZIPANGU?“, „ANTILIA?“, dann: „...es ist vollbracht!“.

Die Königin fällt leblos in ihre Kissen und Jubel kommt vom unsichtbaren Deck der „Santa Maria“, man hat es geschafft, vor ihnen: Indien!

Columbus hält eine feurige Rede, spottet über den Hof, denn er, den man stets als IDIOTEN angesehen habe, hat schlussendlich recht gehabt. Der Notar ruft ihn gleich zur Ordnung, denn er werde alles, was geschieht und gesprochen wird, aufschreiben, für den Hof in Spanien.

Der Kapitän gibt den Befehl, mit dem Beiboot zur letzten Etappe ihrer Reise aufzubrechen, von der Santa Maria zum Strand über zu setzen: ÜBER-SETZUNG!

Das Boot ist mit dem Mutterschiff durch ein Tau verbunden, für einen plötzlichen Rückzug, sollte man angegriffen werden. Im letzten Blick zurück zu den Schiffen bemerkt der Geistliche, die drei nackten Mastkreuze würden ihn an Golgatha erinnern. Und gleichzeitig wäre man aber mit dem Bauch der „Santa Maria“ verbunden, der Heiligen Jungfrau Maria, wie mit einer Nabelschnur. Ja, sagt Columbus, dieses Boot sei heut der Nabel der Welt, der Kopf der Welt, der an diesem Strand seiner Geburt entgegenseht.

Ein neues Zeitalter werde anbrechen, und wenn sie den ersten Fuß dort an Land setzen werden, wäre alles was hinter ihnen liegt Geschichte, deutet auf das Wasser: dieses Meer der Geschichte. Sie alle wären Weltrepräsentanten, die wie Jesus vom Kreuz gestiegen seien, um nun einzugehen in das Paradies. Vor dem Paradies käme aber noch die Auferstehung, erinnert ihn der Geistliche, die Rückkehr der Totgeglaubten nach Spanien, was die Ruderer begeistert aufnehmen, wurde ihnen doch bei Rückkehr ihre Freiheit versprochen.

Dies Boot repräsentiere die Welt: Am Bug er, Columbus, der IDIOT, im Heck die Ruderer, die für das Vorankommen sorgen, die VERBRECHER. Dazwischen der Notar der Krone und der Geistliche, die NORMALITÄT. So wie dieser Weltrepräsentantenkopf nun mal sei: besessen von diesen Gedanken, idiotischen, verbrecherischen, in den hintersten Winkeln, dazwischen, der Rest: Kontrolle dieser beiden, Beherrschung.

Es wird noch schnell die Ausrüstung kontrolliert und gezählt, Fahnen, Waffen, aber auch die Mitbringsel: Glasperlen, Sirup, Falkenglöckchen und rote Mützen.

Der Kapitän hadert, welche Welt sie nun tatsächlich hier übersetzen würden.

Er will die Neue Welt reinen Herzens betreten, ohne Lüge, also bittet er den Geistlichen um eine Beichte. Er offenbart ihm also leise, während hinten die Mitbringsel gezählt werden, auch er hätte betrogen, gelogen, die ganze Reise über habe er eine doppelte Buchführung gehalten, in die Bordbücher immer weniger Meilen eingetragen, als sie tatsächlich zurückgelegt hätten, damit die Mannschaft ruhig bleibe und nicht meutere.

Der Notar lauschte in wenig mit und beruhigt Columbus, Macht, die Welt funktionierte nie anders, denn diese wäre immer viel weiter gewesen, als man es der Welt wissen ließ.

Nachdem die Ruderer das Zählen nicht wirklich hinbekommen, immer wieder von vorne anfangen, reißt nun dem Notar der Geduldsfaden und er zählt die Mitbringsel selber, denn: alles müsse korrekt sein in den Büchern!

Columbus mokiert sich über die roten Mützen, wem das wohl eingefallen sei. Man treffe auf Führer entfernter Länder und setze ihnen sofort Narrenkappen auf! Er verfällt wieder in seine tiefsitzende Kränkung, die angesichts seines Sieges unverhohlen aus ihm bricht.

Das beste wäre es, nie mehr zurückzukehren, dorthin, wo man ihn ausgelacht hat, sollte sie allein lassen in ihrer Unwissenheit und in ihrem Hochmut, sollte die Schiffe versenken, sich gegenseitig die Zungen herauschneiden und alles was sie mit dieser Welt noch verbinde, alles, was man am Leibe trägt, ins Meer versenken, Kleider, Waffen, Banner, um nackt in den Wäldern zu verschwinden, um mit dem größten Geheimnis aller Zeiten im Urwald einsiedlerisch zu verrotten.

Die Ruderer werden unruhig, stehen kurz vor der Meuterei. Doch ihr Kapitän lenkt ein: Ja, man werde zurückkehren, obgleich man nicht zurückkehren sollte. Es wäre wie mit den Gedanken, mit diesen ständig abgebrochenen Gedanken, anstelle dass man sich einem einzigen, jedoch uferlosen Gedanken anvertrauen würde, immer weiter, immer weiter, redet sich wieder in einen Wahn: Doch der Mensch kehre immer zurück, da wir Angst haben, nur die Natur könne diesen Gedanken denken. So sei unser Kopf, wie das Boot, von außen nagt er, der Naturgedanke, von innen nagt er, der Todesgedanke, wie der Schiffsbohrwurm, schreit er nun. Die Ruderer springen auf und durchsuchen das Boot nach Löchern des Schiffsbohrwurm, bis Columbus einlenkt: der philosophische Schiffsbohrwurm!

Er „kippt“, lehnt sich weit über das Boot, die Arme dem Land vor sich entgegen, spricht im Wahn über den wahren Grund für seine Reise: Im Jahre 1655 werde die Apokalypse über die Welt kommen und bis dorthin muss Jerusalem wieder in den Händen der Christenheit sein. Auf der Reise nach Indien und ZIPANGU (Marco Polo nannte Japan so) hoffte Columbus die sagenumwobene Insel ANTILIA zu finden, auf welcher der Lebensbaum stehen soll und Enoch und Elias warten sollen, um gegen den Antichristen zu kämpfen. Mit den Reichtümern aus Zipango und der Hilfe von Enoch und Elias wolle er, mit Isabella und ihrem Gemahl Ferdinand Jerusalem mit einer riesigen Armee zurückerobern. Columbus sieht verrückt an die Küste, Isabella geht im Palast auf und an, beide wieder: „ZIPANGU?“, „ANTILIA?“.

Columbus fällt wie tot ins Boot zurück. Isabella ist verzweifelt, die erste Reise des Kolumbus warf keinen Profit ab. Sie braucht aber Geld, für den Kampf gegen die Ungläubigen.

Columbus also eine zweite Reise finanzieren? Nur wie?! Die Juden habe man soeben aus Spanien vertrieben, ihren Besitz beschlagnahmt.

Das Gold der „alten Ungläubigen“, um an das Gold der „neuen Ungläubigen“ zu kommen, für den Glauben? Oder doch eine Heirat mit Österreich, mit der Römisch-Deutschen Krone?

Juan...oder doch vielleicht Johanna? Womöglich gleich alle zwei!

Parallel dazu ist man im Ruderboot verzweifelt, da Columbus wie tot ist, doch der Geistliche nimmt unbeirrt seinen leblosen Arm und streckt diesen in Richtung Strand, so wie auch Isabella nach voran deutet, und beide sagen: „Vorán – in eine neue Welt!“

Traumsequenz, wie in Zeitlupe:

Der Geistliche hält Columbus wie in der berühmten PIETÀ von Michelangelo, Columbus erhebt sich und verlässt das Boot, Isabella erscheint und beide winken sich wieder aus der Ferne zu. In der Mitte steht nun der Geistliche am Bug und streckt grimmig ein großes Kreuz wie ein Schild dem Kommenden entgegen.

Isabella geht ab, Columbus gibt Befehl zum Rudern, ermahnt zum simultanen Rudern, denn nur im Simultanen läge das Geheimnis des Verbrechens. Gehe das Verbrechen simultan vor sich, wäre es nicht zu erkennen. Einen Idioten oder Verbrecher erkenne man erst, wenn er „aus dem Ruder fällt“, aus dem Ruder des Weltverbrechens und der Weltidiotie.

Schön eintauchen in das Meer der Geschichte, in die Geschichte, und abstoßen, es verdrängen usw., ruft: ÜBERSETZUNG – die Natur, der Kopf, die Weltgeschichte, ein einziger Abstoßungs- und Verdrängungsprozess. Die Ruder rudern simultan in Zeitlupe, bis Columbus wieder wie in der Pietà in den Armen des Geistlichen liegt.

Lichtwechsel, zurück in der Wirklichkeit. Die Mannschaft beklagt, dass sie nun führerlos sei.

Man könne doch nicht in dieser neuen Welt vorstellig werden und ihnen dort gleich als Mitbringsel eine Leiche zu Füßen legen, die ÜBERFÜHRTE WELTREPRÄSENTATIONSLEICHE!

Nun sieht der Beobachter und Notar der Krone seine Stunde als gekommen und hält eine Schriftrolle in die Höhe: SEIN STÜCK, Plan B sozusagen.

Ferdinand von Spanien habe so etwas kommen sehen und vorgesorgt, der Notar verweist auf ein zweites Ruderboot mit Schauspielern, etwas abseits, die nun anstelle von ihnen an Land gehen sollen.

Alle sind verwundert: eine Parallelaktion? Doppelte Buchführung?

Er habe den Text geschrieben für das, was die Schauspieler am Strand sagen werden, das Stück heißt: „Glanz und Glorie des Abendlandes...Ferdinand und Isabella“.

Anstelle von Columbus natürlich Ferdinand, vom Geistlichen Jesus Christus, er selbst, der Notar, ist dort König David, und die vier Ruderer die erlauchtsten Denker des Abendlandes: Aristoteles, Plato, Seneca und Meister Eckhart.

Columbus erwacht nun wieder und schreit in Richtung des „Künstlerbootes“, es solle umkehren, zurück, zurück, alles in die Luft sprengen...er hat wieder seine Vision von vorher. Die Ruderer halten ihm den Mund zu, überwältigen ihn, trauen ihren Augen nicht, denn der Kapitän hatte die ganze Zeit Angst vor Meuterei, und jetzt meutert er selbst, was der Geistliche mit den Worten begleitet: „Was für ein Schauspiel: Das VERBRECHEN überwältigt die IDIOTIE“. Nachdem die Truppe die Führung übernommen hat, will sich nicht um ihren Ruhm bringen lassen, um ihre Unsterblichkeit, schließlich wissen sie, sie machen gerade Geschichte. Man lasse sich nicht in ihre „Unsterblichkeitssuppe spucken“.

Also einigt man sich, dass die Schauspieler sie alle hier spielen sollen, ihre Kostüme gegen ihre Kleider tauschen, worauf der Notar zum Künstlerboot ruft:

Spielplanänderung...Kostümwechsel!

Alle im Boot, außer Columbus, der benommen im Heck liegt und das Treiben beobachtet, ziehen sich nun bis auf ihre Unterhosen aus und werfen ihre Kleider in Richtung Künstlerboot.

Der Geistliche schreibt in das Buch des Notars: Wir waren gezwungen...fragt auch, wie denn das neue Stück heißen soll, worauf ein Ruderer meint: DER WELTINTENDANT?

Nun stehen alle an der Bootsseite und feuern die Künstler an, dass sie ihre Kleider aus Wasser fischen sollen, doch vom Künstlerboot hört man nur fernes Lachen, sie lassen alles am Boot vorbeitreiben, lachend.

Nun erst wird den in Unterhosen da stehenden Weltrepräsentanten bewusst, dass sie sich zum Narren gemacht haben, dass sie ihrer Geltungssucht und Wunsch nach Unsterblichkeit auf den Leim gegangen sind, was Columbus lachend mit den Worten: „*Die Macht in Unterhosen*“ kommentiert.

Nun macht man sich Sorgen, was die Nachwelt über sie denken könnte, da der Notar, wie immer, alles mitgeschrieben hat, alles was gesagt wurde, während der Kapitän nicht bei Sinnen war, ihre Größenwahn- und Machtfantasien. Der Geistliche meint, man müsste ja die Nachwelt nicht über alles informieren, was sich auf diesem Boot zugetragen hat und reißt eine Seite nach der anderen aus dem Buch, bis zu der Stelle, als der Kapitän begann überdreht zu werden, also bis zu seiner Vision, doch die Boote anzuzünden, sich von allem zu entledigen, Banner, Waffen Kleider ins Meer hinaus.

Ab da werde man jetzt alles neu schreiben.

Plötzlich, als wäre die Vision des Columbus wahr geworden, findet sich das Ruderboot in einem Meer aus Kostümen wieder, so wie Schiffe oft von Seegras umgeben sind.

Man sieht sofort darin nur ein Zeichen, ganz im Sinne der Vision ihres Kapitäns, vor ihnen liegt wohl die höchstentwickelte Kultur aller Zeiten, denn sie hat sich bereits ihres Besitzes entledigt und ihn ins Meer geworfen. Die neue Welt vor ihnen, eine Welt der Selbstlosigkeit, eine sich von irdischen Gütern befreit habende...eine der Entsagung.

Man werde ihnen zeigen, dass man ihr Geschenk annehme, man wird in ihrem Gewande erscheinen, als Zeichen der Freundschaft, sagt Columbus, und befiehlt, die Kleider aus dem Meer zu fischen und sie anzuziehen.

Isabella erscheint mit Handy in moderner Business-Kleidung, ihr Hofnarr mit Sonnenbrille und „Knopf“ im Ohr, telefoniert mit ihrem Gemahl Ferdinand, um die erste Reise gen Westen eines gewissen Columbus zu finanzieren, neue Handelsbeziehungen mit China, Japan, überhaupt Asien! Wenn es nötig sei, würde sie es mit ihrem Schmuck bezahlen. Der Narr unterbricht sie telefonierend und richtet vom Schatzmeister und Erzbischof Santangel aus, es wäre nicht notwendig, er könne aus den Rentenkassen von Aragon die Summe vorschießen.

Mein Gott... die Rentenkassen, die habe sie ja ganz vergessen! Der Narr solle dem anderen Narren, Columbus, ausrichten: ES KANN BEGINNEN!

Am Ruderboot sind inzwischen alle mit den Kleidern aus dem Meer der Geschichte gekleidet, mit denen, die man loshaben wollte, und so stehen nun die größten Tyrannen der Menschheitsgeschichte im Boot, blicken an den Strand: RUDER BESETZEN!